

MITTHEILUNGEN

des

historischen Vereines für Krain

im August 1855.

Redigirt von

Dr. V. F. Klun,

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter u. u.

Die Frage über die ältesten Bewohner der innerösterreichischen Länder.

Von P. Hisinger.

(Fortsetzung.)

Bei dem Namen Chaeronti ist man versucht, auf Charon, den Fährmann der Alten im Todtenreiche zu denken; dafür ist jedoch die Form des Namens etwas verschieden, und dieser Todtenführer selbst wurde nicht als Gottheit betrachtet, auf daß ihm Votivsteine gesetzt werden sollten. Aus diesem Grunde ist man veranlaßt, sich anderwärts nach einer entsprechenden Gottheit umzusehen, und eine solche bietet sich eben im slav. Karant oder Kerant dar. Dieser Name ist in der Form Korant oder Kurant noch heute zu Tage bekannt, und man bezeichnet damit den personificirten Fasching oder Carneval; unter seiner Obhut denkt man sich die Orgien, welche noch ein Rest des Shiwa-Dienstes, oder der aus Indien stammenden Bacchanalien sind. Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß eine noch gegenwärtig so sehr im Andenken erhaltene Gottheit auch schon in alter Zeit Denkmäler gewidmet erhalten hat ⁸²⁾.

Eine Bestätigung dieser Ansicht erkennt Terstenjak in einer andern Inschrift, welche sich auf einem an der Koralpe hervorragenden Felsen, Epizofen genannt, befindet; dieselbe lautet:

S. SAXANO AVG. SAC. Adjutor et Secundinus.

Der Name Saxanus erscheint sonst hin und wieder in Italien und Deutschland als Beiname des Hercules, in der Form Hercules Saxanus, Saxonus und Saxamus, und man hält diesen Hercules gemeinlich für dieselbe Gottheit mit dem germanischen Kriegsgott Saxnot, von dem germ. sax, einem zweischneidigen Schwertschwert. Terstenjak glaubt jedoch das Beinwort Saxanus von dem latein. saxum, Fels, ableiten zu dürfen, obwohl diese Form sehr unge-

wöhnlich ist, und allenfalls in saxetanus, in Felsen wohnend, ein ähnliches Beispiel findet, und bei der oben erwähnten, auf einem Felsen befindlichen Inschrift ist eine solche Erklärung nicht am unrechten Orte. In diesem Falle hat man auch hier an den slavischen Felsengott Kerant oder Korant und auf den indischen Shiwa Parwat zu denken, was in sich keinen Widerspruch enthält, da die den Griechen und Römern fremdartigen Formen des Hercules und Bacchus eben aus dem Orient, und zwar ursprünglich aus Indien stammten. Jedoch auf der oben angeführten Inschrift steht vor dem Worte Saxanus das Siegel S., welches man gewöhnlich mit dem Waldegott Silvanus zu erklären geneigt ist; Prof. Terstenjak dagegen findet sich bestimmt, dieses S. mit dem Worte Siva zu erläutern, da der Name Silvanus niemals mit dem Beisage Saxanus vorkommt, und hier augenscheinlich eine nichttrömische Gottheit bezeichnet wird, wie eine solche der slavische Siva oder der indische Shiwa mit dem auf vordringende erklärten Beinamen es allenfalls genug treffend ist ⁸³⁾.

Auf eine mit dem indischen Shiwa verwandte slavische Gottheit im alten Noricum deutet wahrscheinlich auch die zu Görz befindliche Inschrift:

ATRANTI AVG. SAC. Fortunatus C. Antonii Rufi Proc.
Aug. ser. vil. V. S. L. M.

Dem Namen Atrans liegt nämlich die slav. Wurzel ter, tur, Stier, hindeutend auf den Stier Shiwa's, Dherma genannt, vom scr. dhar, halten, zu Grunde; hiermit bezeichnet derselbe Name den stierhauptigen Shiwa, gleichkommend mit dem ägyptischen Osiris ⁸⁴⁾.

Von den indischen Untergöttern ist der Indra als Oberherr derselben, und als der Gott des ganzen Firmaments der wichtigste; er war auch der besondere Sonnengott der Inder, obgleich sie die Sonne selbst unter dem Namen

⁸²⁾ Diese Inschrift steht bei Pazius (de Rep. rom. S. 1211). Vergl. Terstenjak's Aufsatz (Novice 1855, S. 10 ff.).

⁸³⁾ Die angeführte Inschrift steht bei Ankershofen (Gesch. von Kärnten V., S. 571). Vergl. Terstenjak's „Starozg. pomenki“ (Novice 1853, S. 330).

⁸⁴⁾ Diese Inschrift steht in „Mittheil. d. histor. Vereines f. Krain“, Jahrg. 1848, S. 89.

Surja personificirten; seine Waffe ist der Donnerkeil und sein Symbol der Regenbogen. Ihm entsprach bei den Nordslaven der Gott Pogoda, benannt von god, Zeit, Wetter, oder auch Podaga, von daga, Regenbogen; bei den Südslaven scheint der Name Vedri oder Vindri, was den hellen, heiteren Himmel, gleich dem indischen Indra bedeutet, gegolten zu haben.

Unter den in Innerösterreich vorhandenen alten Denkmälern glaubt Terstenjak ein in Kärnten gefundenes, welches den Sonnengott in verschiedenen Scenen vorstellt, auf Indra beziehen zu dürfen. Dort erscheint nämlich auf einem Felde der Sonnengott mit dem Strahlenhaupt, fliegendem Oberkleide und einer Peitsche in der rechten Hand, den mit vier Rossen bespannten Sonnenwagen lenkend. Auf einem andern Felde ist der Sonnengott in gleichem Anzuge, stehend, mit der Peitsche in der linken Hand; zu seiner Rechten steht ein Mann in nicht knapp anschließender Kleidung, die Hand gegen den Sonnengott ausgestreckt. Auf einem dritten Felde ist der Sonnengott mit zurückgeschlagenem Oberkleide, kniend und ohne Peitsche; ein neben ihm stehender Mann hält seine Linke über dessen Haupte und hält in der ausgestreckten Rechten einen runden Gegenstand. Diese Darstellung wird sonst auf die persische Gottheit Mithras bezogen; allein dieser hat immer den Stier als Sinnbild bei sich, und von ihm ist eine Demüthigung, wie die auf vorerwähntem Bilde vorgestellte, nicht bekannt. Auf den indischen Gott Indra paßt jedoch das Bild ganz, da derselbe einst den dargebrachten Kranz eines Brahminenbettlers nicht achtend, denselben von seinem Elephanten zerreißen ließ und dafür zur Strafe sein Reich verlor, welches er nur nach wiederholter Demüthigung vor dem Bettler zurückerhielt. Die über dem Sonnengott schwebende, für den Gott Mercur angesehene Figur kann als Wischnu, der Beschützer Indra's, angesehen werden, da derselben die Flügel und das Schlangenpaar ebenfalls als Attribut gehörten ⁸⁵⁾.

Den indischen weiblichen Hauptgottheiten Saraswati, Lakschmi und Bhawani entsprachen der Benennung nach die slavischen Göttinnen Lada, Živa und Baba; es hat jedoch den Anschein, daß diese Benennungen bei den Slaven nicht so sehr verschiedene Gottheiten, als vielmehr nur verschiedene Seiten Einer und der nämlichen Göttin bedeuteten. Während bei den Nordslaven mehr der Name Živa hervortrat, war bei den Südslaven der Name Baba, gleich mit Bhawani, vom ser. bha, gr. φῶς, werden, hervorbringen, der vorzüglich bekannte, wie es die vielen Orts- und Bergnamen: Babino polje, Babini vert, Babina gora, Bahji zob, Velika Baba, noch heutigen Tages bezeugen. Eben auf diese Gottheit scheint sich mit möglichster Nachahmung des Lautes und der Bedeutung folgende Inschrift zu beziehen:

VI DIVINAE SACRVM C. Vettius C. F. Gavolus.

⁸⁵⁾ Vergleiche Terstenjak's „Starozg. pomenki.“ (Novice 1853, S. 307.) Die Abbildung des Denkmals steht in „Kärntn. röm. Alterth.“ Heft I. 7. 4.

Auch findet sich auf Denksteinen zu Seckau und Frohnleiten in Steiermark das Symbol der indischen Lakschmi, nämlich die Lotusblume und jenes der slav. Živa, nämlich die Lilie ⁸⁶⁾.

Insbesondere kommt auf altnorischen Denksteinen Noreja als einheimische Göttin vor. Ihr Name steht bald für sich allein, wie auf den bei Hohenstein in Kärnten gefundenen Denksteinen, von denen einer, dem Fußgestelle einer Bildsäule ähnlich, nur die Buchstaben NOR ... enthält; der andere aber diese Inschrift trägt:

NOREIAE AVG. SACR. Q. Faius Modestus, domo Roma Dec. Al. I. Aug. Thracum phialam argent. P. II. Emblem. Noreiae aurea uncias duas D. D.

Deßgleichen auf einer bei Weichmörting in Baiern gefundenen Inschrift des Inhalts:

NOREIAE SACRVM. Hoc munumentum poni curavit Decurio Coh. Breucorum.

Bald erscheint er wieder in Verbindung mit dem Namen Isis, wie auf einigen in Kärnten, bei St. Ulrich und bei Hohenstein gefundenen Denkmälern, nämlich:

1. NOREIA I... AVG. DE... AVG... P...
2. NOREAE ISIDI fecit Trebonius.
3. ISIDI NOREI... V. S. L. M. pro salute Q. Septuei Clementis Con. Fer. N. P. D. et Ti. Cl. Heraciae et Cn. Oc. A. Secundi Pro. Fer. Q. Septueius Valens Pro. Ferr.

Den Namen der Göttin Noreia findet man auch in Verbindung mit Victoria und Honor; so auf einem Denkstein zu Gills:

MARTI HERCVLI. VICTORIAE NOREIAE.

Auf einem zu Görs befindlichen Steine:

NOREIE AVGVSTE HONORI Stat. Atrant. Bellicus et Eutiches JSc. Stat. ejusdem. Ex vot.

Der Name Noreia findet nach Terstenjak's Andeutung seine Erklärung im indischen nara und im slav. nor, welches zunächst den Mann, die Manneskraft, dann aber auch die zeugenden Naturkräfte und Grundstoffe, als Feuer, Wasser und Erde bedeutet. Noreia mit Isis verglichen zeigt sich eben als die Manneskraftige, als die Herrscherin, die slav. Lada, von ladati für vladati, herrschen, gleich der indischen Bhawani, mit dem Beinamen Nara-Ischani, vom ser. ish, herrschen. Ebenso verglichen mit Victoria, der Siegesgöttin, entspricht sie der indischen Bhawani, mit dem Beinamen Durga, welchen sie von der Bestiegung des Feuerriesen Durgu erhielt. In der Zusammenstellung mit Honor, als die Ehrwürdige, kann sie wieder auf Bhawani Ischani, die Herrscherin, oder auf Bhawani Ischwari, die Leuchtende, bezogen werden ⁸⁷⁾. Mit Rücksicht auf das hier Angeführte

⁸⁶⁾ Die Inschrift steht bei Gruter. Inscr. tom. I. S. 96. Die Lotusblume und Lilie sieht in Muchar's Abbild. Taf. I. XII. und XV.

⁸⁷⁾ Diese Inschriften sind zu finden: im „Archiv des histor. Vereines von Kärnten“, II. Jahrg. S. 97 ff.; dann in Eichhorn's „Bei-

kann auch das häufige Vorkommen von Botivsteinen auf die Göttinnen Isis und Victoria seine Erklärung finden; denn man hat erstere zu Aquileja, Cividale, Sissek und Pettau, letztere am Zollfelde und bei St. Veit mehrfach angetroffen.

Eine andere einheimische Göttin im alten Noricum war Celeia; ihr Name kommt auf Denksteinen vor, welche zu Gills gefunden worden sind. Und zwar steht er bald für sich allein, wie in den Inschriften:

1. CELEAE AVG. P. Aelius. Cos. pro se et suis. V.S.L.M.
2. I. O. M. EPONE et CELEIAE SANCTAI;

bald steht er in Verbindung mit Salus, der Göttin der Gesundheit, wie auf dem Denksteine:

- I. O. M. et SALVTI CELEIAN. AVG.
- P. Aelius Virinus Ve. Cos. pro se et suis.

Die letztere Zusammenstellung läßt die Göttin Celeia eben als eine Gesundheit spendende Gottheit erkennen, womit auch die Benennung übereinstimmt; denn der Name Celeia läßt sich am füglichsten vom sl. cel, ganz, heil, gesund, celiti, gesund machen, heißen, ableiten. In dieser Bedeutung entspricht diese Göttin der indischen Bhawani, mit dem Beinamen Kajla, als der Göttin der Heilung; eine solche war auch die Isis salutaris, die heilbringende Isis, auf Römersteinen. Eine besondere, zu Marburg befindliche Inschrift:

- IVTRICI AVG. SACR. pro salute Marulli Val. F. Valeriae
- Marullae et Salerni.

dürfte sich wohl auf die allnährende slavische Göttin Sisa oder Cisa beziehen ⁸⁹⁾.

Für das Dasein eines indisch-slavischen Göttercultus im alten Noricum und Pannonien findet Prof. Terstenjak seine Beweise nicht nur in den hier angeführten Denksteinen, sondern auch in vielen geographischen Namen, dergleichen manche schon oben erwähnt worden; sodann auch in vielen Personen-Namen, welche auch auf alten, aus der Römerzeit in Innerösterreich aufgefundenen Inschriften vorkommen. Das Wort des großen deutschen Sprach- und Alterthumsforschers Grimm hat nämlich jedenfalls seine Geltung, wenn er schreibt: „Die Vorstellung der Frömmigkeit und des Götterdienstes könnte man in Volksnamen gleichfalls erwarten, wie in Mannsnamen Bezug auf Götter erscheint.“ ⁹⁰⁾.

In solcher Art leitet Terstenjak von der Verehrung Brahma's folgende Namen her: Justinus, nach der

Bedeutung des Namens Brahma, Gerechtigkeit; Crescens, Crescentinus, nach einer andern Erklärung desselben Namens als Wachsthum; Ursus, Ursinus, Ursula, nach der Verwandlung Brahma's in den Bären Dschambuwan; Cestius, vom sl. cest, east, Ehre, oder lat. Honoratus, nach dem Beinamen des Brahma, Dharmajaga, Schatz der Ehren; Svaduccius, vom sl. svadok, Zeuge, latinisirt Antestius, nach dem Beinamen Karmasakschi, Zeuge der menschlichen Thaten; Dumnianus, nach dem Beinamen Athma, Bramatma, der Urgeist, vom sl. Stamme duma, Odem, Geist ⁹¹⁾.

Auf die Verehrung des Wischnu bezieht der Nämliche die Namen Lvasilla, lat. Subleon, mit Rücksicht auf die Verkörperung desselben Gottes in den Mannlöwen; Veranus, Vercajus, Vercombog, aus einer Form des slav. Wortes ver, her, Eber, nebst bog, Gott, mit Rücksicht auf die Verkörperung in den Eber; Gavius, Gavolus, Gavius, vom sl. gav, gov, Rind; Venuleus vom sl. ven, venec, Kranz, mit Bezug auf den Rinder weidenden, blumenbekränzten Krischna; so auch Casilius, Casius, Cassianus, vom altsl. kasa, kosa, Haarlocke, nach Wischnu's Beinamen Keschava, der Schönhaarige; Cesernius, latinisirt Nigellus, Nigellio, mit Rücksicht auf die Bedeutung des Namens Krischna, der Schwarze. Auch ist das auf Denksteinen so häufig vorkommende Symbol der Fische, als Erinnerung an Wischnu's Fischvater zu erwähnen ⁹²⁾.

Auf den Cultus des Shiwa deutet Terstenjak die Namen: Torravius, vom sl. tor, tur, Stier, nach Shiwa's Stier, Dherma; Voltaron, Voltrex, vom sl. vol, Ochse, mit gleicher Beziehung; Broccius, vom sl. brak, Blitz, latinisirt Fulginas, nach dem Beinamen Barga, der Strahlende, Blizende; Peccius, vom sl. peč, Felswand; Carantia, vom sl. kar, Fels, latinisirt Saxamus, nach dem Beinamen Parwat, der Felsige ⁹³⁾.

Andere Personen-Namen deuten auf die Verehrung anderer indischen Gottheiten; so unter andern: der Name Vindruna, vom sl. vedro, heiterer Himmel, latinisirt Serendius, auf den Gott des Sternhimmels Indra; die Namen Plocanias, vom sl. plakati, weinen; Votigout, für Volli govt, der hohle Schlund; Cumarius, vom scr. kum, lieben; Celerinus, der Schnelle, auf den indischen Kriegsgott Kartikeja, nach dessen Beinamen Rudra, der Thränenbringende; Kumara, Jüngling, und Skanda, der Schnellschreitende, welchem der sl. Krak entspricht; Surius, Surianus, vom sl. sura, zora, Lichtanbruch, auf den indischen Sonnengott Surja; Dievon, Deuson, Tevina für Devina, vom sl. deva, Jungfrau, latinisirt Birrago für Virago, auf die slavische Göttin Ziva oder Devona, die

trüge,“ S. 41 und 42; in Hefner's „Das röm. Baiern,“ S. 105, endlich in den „Mittheil. des hist. Vereines f. Krain,“ Jahrg. 1848, S. 89. Vergl. Terstenjak's „O Norika in Noreji.“ (Novice 1854, S. 115 ff.) Die slavische Wurzel nor ist noch erhalten in den Wörtern nor, nun mit veränderter Bedeutung, ein thörichter Mensch; noriti, mit Wasser begießen; im czech. unor, mit hitzigem Fieber behaftet; im altsl. nur, für Erde.

⁸⁹⁾ Diese Inschriften stehen bei Muchar „Geschichte der Steiermark,“ Bd. I. S. 352 und 380. Vergleiche Terstenjak's „O Noriku in Noreji.“ (Novice 1854, S. 123.)

⁹⁰⁾ Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, S. 82.

⁹¹⁾ Sieh Novice 1853, S. 266 und 387.

⁹²⁾ Sieh Novice 1853, S. 62, 158 ff.

⁹³⁾ Sieh Novice 1855, S. 20 ff.

⁹⁴⁾ Sieh Novice 1853, S. 294, 342 und 230; ferner 1854 S. 116 ff.

indische Bhawāni, mit dem Beinamen Devi oder Devagni; Muso, Muson, vom sl. mož, muž, Mann, latinisirt Mascius, Viriatus, auf die indisch-slavische Göttin Noreja oder Bhawāni, mit dem Beinamen Nara Ishwari; Celat, vom sl. celiti, heilen; Vradzarius, vom sl. vračiti, gesund machen, latinisirt Salula, auf die indisch-slavische Göttin Celeja oder Bhawāni, mit dem Beinamen Kalja; Cisiacus, auf die slavische Göttin Ciza, die indische Sri, latein. Ceres mammosa. Manche Personen-Namen auf alten Denksteinen deuten auch auf den indischen Cultus der schaffenden und hervorbringenden Naturkraft unter dem Bilde des Lingam-Joni; so erklärt als dahin gehörig Prof. Terstenjak unter andern den oben anders abgeleiteten Namen des norischen Königs Vocio, latinisirt Vulvius; andere Beispiele mögen übergangen werden ⁹⁴⁾.

Manche von diesen Erklärungen dürften hin und wieder ihre Gegner finden, wo nicht Beschuldigungen eines gar fehlgehenden Panславismus hervorrufen. Betrachtet man die hier vorgelegten Erläuterungen ohne Parteilichkeit, so wird man eingestehen müssen, daß sich auf diesem Wege Vieles ganz anders und viel besser erklären lasse, als es von einer andern Seite mit den Worten: „Das ist celtisch! die Wurzel von diesem Namen ist celtogermanisch!“ bisher geschehen ist. Mögen auch manche dieser Erklärungen einzeln nicht geglückt sein, was bei einem derartigen Gegenstande kaum anders geschehen kann, so leuchtet aus dem Ganzen doch dieses deutlich hervor, daß man vom betretenen Wege nicht gerade aus abzuweichen, sondern ihn nur mit Eifer und Umsicht zu verfolgen habe, um zu einem noch festern Resultat zu gelangen.

β) Namen und Bilder aus der persisch-slavischen Mythologie.

In der Mythologie der alten Slaven zeigen sich außer der nahen Verwandtschaft mit der indischen auch stark hervortretende Züge aus der persischen Götterlehre. Man kann sich dieß nur durch die Annahme erklären, daß sich der slavische Stamm später, als andere europäische, vom indisch-persischen Völkerstamme getrennt habe, und zwar nachdem sich die in der gemeinschaftlichen Götterlehre enthaltenen Gegensätze bereits schärfer entwickelt, und früher als sich die eigentlichen Arier in das Zend- und Sanscritvolk geschieden haben. Das Charakteristische der persischen Mythologie ist dieß, daß wohl die Einheit eines höchsten Wesens anerkannt wird unter dem Namen Zeruane Akherene, die anfangslose Zeit, das unbegrenzte All, darnach aber ein stark ausgebildeter Dualismus mit der Annahme zweier entgegengesetzter Prinzipien, des Guten und des Bösen, des Lichtes und der Finsterniß, sich herrschend zeigt. Das eine dieser zwei Grundwesen, Ahura Mazda, gewöhnlich Ormuzd, der große Herr, genannt, das Prinzip des Lichtes und des Guten, war eine

Verkörperung des Urgottes, in welche dieser bei der Schöpfung eingegangen ist; das andere, Agromaynius oder Ahriman, der böse Geist, genannt, das Prinzip des Dunkels und des Bösen, ist bei der Scheidung des Lichtes und der Finsterniß hervorgetreten, und ist in beständigem Widerstreite mit dem erstern. Außer diesen beiden Obergöttern hatten die Perser noch eine Menge höherer und niederer Geister oder Götter zweiten Ranges, die sich wieder in gute und böse, Licht- und Nachtwesen theilten, und in beständigem Kampfe unter sich gedacht wurden. Der vorzüglichste unter diesen ist Mithras, als der belebende Sonnengeist, der oft mit Ormuzd für eins gehalten wurde. Er ist wohl der nämliche mit dem indischen Sonnengott Surja, welcher auch den Beinamen Mitra führt, vom scr. mitra, Stier, Freund, oder zusammengezogen aus Mihitur, der große Stier, Bild der Sonnenkraft.

Der Gegensatz zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Gutem und Bösem, ist zwar auch in der indischen Mythologie vorhanden, doch ist er nicht bis zur völligen Scheidung gedungen, sondern er ist auf ein Grundwesen gebunden, nämlich auf den dritten der drei Hauptgötter, Shiwa, in welchem das zerstörende und das schaffende Prinzip vereinigt wird. Deshalb wird häufig angenommen, daß das Zendvolk ursprünglich nur eine Colonie Schiwaiten, d. i. Verehrer des Shiwa, bildete, welche von Wischnuiten aus Indien vertrieben wurden; man bringt damit auch den Namen Shiwa in Vergleich, welcher im Sanscrit den Guten bedeutet. In andern Götterlehren ist das Festhalten des bösen Prinzips gleichfalls nicht zu verkennen; es ist nur bald weniger bald mehr scharf ausgeprägt. In der ägyptischen Mythologie ist dasselbe vom feindseligen Typhon vertreten, in der celtischen von Gwith, dem Herrn der Dunkelheit, in der nordischen Götterlehre vom listigen Loke; in der griechischen und römischen Volksreligion ist es in den Kämpfen der himmelsstürmenden Titanen und räuberischen Riesen verhüllt; die deutsche Mythologie kennt doch auch ihre Hella, als Göttin des Schattenreiches. Bei den alten Slaven ist der Unterschied zwischen einem guten und bösen Grundwesen, einem Lichtgeist und einem Nachtgeist, wieder deutlich hervorgetreten; ersterem wurden die Namen Belibog, Dobrepan, auch Svetovit, letzterem die Benennungen Černibog, Zlebog, Vrag beigelegt; bei den Südslaven galten allem Ansehen nach die kürzeren Namen Belin für die gute, und Čert oder Čart für die böse Gottheit ⁹⁵⁾.

⁹⁴⁾ Ueber die persische Religion s. vorzüglich Bollmer's „Wörterbuch der Mythologie aller Völker,“ No 1's „Mythologie,“ 10. Thl., Sell's „Mythrasgeheimnisse.“

⁹⁵⁾ Vergleiche Hanus „Wissenschaft des slav. Mythos,“ S. 145 ff. Helmoldus berichtet darüber: „Sub nomine Deorum, boni scilicet atque mali, omnem prosperam fortunam a bono Deo, adversam a malo dirigi proficutes.“ „Malum Deum sua lingua Diabol sive Zerneboch, id est nigrum Deum appellant.“ (Helmold. lib. I. c. 52.) So auch: „Habebant Slavi Deos multos. scilicet Sternoboh (Czernobog) quem appellabant nigrum Deum, cui adversam fortunam adscribebant.“ (Compil. chron. I. II. S. 66.)

Auf den Botivsteinen, welche sich im heutigen Innerösterreich aus der Römerzeit erhalten haben, kommen nun Namen von Gottheiten vor, bei denen schon früher Vermuthungen ausgesprochen wurden, daß sie der slavischen Mythologie bezüglich auf ein gutes und böses Grundwesen angehören könnten. In neuester Zeit hat Prof. Terstenjak den slavischen, mit der persischen Götterlehre verwandten Charakter dieser Gottheiten in verschiedenen Aufsätzen ausführlich darzuthun versucht, und seine Ansichten haben auch auswärts theilweise Anerkennung gefunden ⁹⁶). Von anderer Seite sind jedoch dawider scharfe Gegner aufgetreten, welche die Unmöglichkeit einer solchen Annahme theils aus der mehr jungen Entwicklung des Götterdualismus bei den Slaven überhaupt, theils aus der späten Einwanderung dieses Volksstammes in's heutige Innerösterreich herleiten, und sodann die vorerwähnten Götternamen entweder für celtisch, oder für anderwärtig erklären ⁹⁷).

Zunächst muß hier im Allgemeinen bemerkt werden, daß der Einwurf von einer späten Entwicklung des Dualismus bei den Slaven kaum seine Geltung behaupten könne. Einerseits hat nämlich die persische Götterlehre mit ihrem zweifachen Grundwesen durch Zoroaster oder Zerduscht nach der allgemeinen Annahme der Geschichtsforscher wenigstens zur Zeit des Königs Darius Hystaspes, wo nicht früher ihre Vollendung erhalten; andererseits aber zeigt die slavische Mythologie bei aller Ähnlichkeit mit der persischen doch auch noch eine nahe Verwandtschaft mit der indischen Götterlehre, und ihr Dualismus ist eben deshalb nicht als streng durchgedrungen anzuerkennen, so daß man ihn noch immer nur als die zweifache Seite einer und derselben Gottheit ansehen kann. Es ist daher gar nicht nothwendig, die Entwicklung des slavischen Mythos als eine späte anzunehmen, da sich dieselbe leicht aus jener Zeit herleiten läßt, wo das Zendvolk mit dem Sanscritvolk noch einen gemeinsamen Stamm bildete. Ueber den andern Einwurf, als ob in der Vorzeit slavische Völkerschaften in Innerösterreich gar nicht vorhanden und nur Kelten herrschend gewesen sein konnten, ist schon oben weitläufig gesprochen worden. Es möge nun hier das

Einzelne folgen, was auf persisch-slavische religiöse Ideen Bezug zu haben den Anschein hat.

Botivsteine, welche auf den indisch-persischen Sonnengott Mithras lauten, werden in Innerösterreich so häufig gefunden, daß man sich diese Menge kaum anders erklären kann als durch die Annahme, daß diese Gottheit selbst eine einheimische oder doch einer solchen gleiche gewesen sei, wie denselben eine dem Invictus Patrius gewidmete Inschrift zu nennen scheint; eine solche Verbreitung des Mithras-Dienstes in diesem Lande kann nämlich kaum dem Einflusse der Römer zugeschrieben werden, welche die Kenntniß desselben erst durch Pompejus um's J. 60 v. Chr. erhalten und seit Heliothalus denselben zu üben begonnen hatten ⁹⁸). Solche Botivsteine fand man zu Aquileja:

1. D. I. M. (Deo Invicto Mithrae.) P. Ael. Severus Agens Lust. Aur. Flav. Pr. Signifer Leg. IIII. P. F. Valer. Valens Sign. Leg. XIII. Gem. Just. Aur. Zenon. P. P. V. S. L. M.
2. Pro salute Tiberi Claudii Macronis Confer. Nor. Servil. SPELEVUM, cum omni apparatu fecit.
3. SOLI DEO INVICTO SACRVM Feronius Censor Signi V. S. L. M.
4. DEO SOLI Diocletianus et Maximianus invicti Aug.

Das Wort Speleum drückt eine Grotte zur Feier der religiösen Geheimnisse des Gottes Mithras aus, da dieselben gewöhnlich an einem solchen Orte begangen wurden ⁹⁹).

Vier andere wurden bei Laibach, bei Tschernembl, Treffen und am Trojanaberge in Krain gefunden, nämlich:

1. D. I. M. Aurelius Jovinus Veter. Leg. XIII. Gem. Mil. torquatus et duplaris Emesis sup.
2. D. I. M. P. P. F. Aelii nepos et Proculus et Firminus pro salute sua suorumque.
3. INVICTO MITHRAE P. Aelius Respectus.
4. D. I. M. Eutiches Julior. C. P. P. Ser. Ser. ex Vic. Benigni Vil. Stat. Atrantin. aram cum signo Lunae. Ex voto posuit.

Von diesen Inschriften befindet sich jene bei Tschernembl eben in einer grottenähnlichen Felsenschlucht ¹⁰⁰).

Anderer wurden wieder in Kärnten gefunden, nämlich zu Karnburg, Tanzenberg, St. Veit, Tölschach, Glanegg und Klagenfurt:

1. D. I. M. Templum vetustate collapsum Aur. Hermodorus V. P. P. P. N. M. J. a novo restitui fecit Maximiano VIII. et Maximino iter agent. cont. Quar.
2. D. I. M. Diadumenus Nicolai Aug. Disp. arcar. Regn. Noric. D. D.
3. D. I. M. pro salute Antonii ... rini ... vius C. Cepinius ex voto pos.

⁹⁶) Dieß bezeugt Plutarchus (in Pompejo. Oper. tom. III. S. 454). Vergl. Terstenjak's Aufsatz (Novice 1853, S. 103).

⁹⁷) Sieh Muratori „Thesaurus inscriptionum“ tom. I. S. 25, 40.

¹⁰⁰) „Mittelteil. des hist. Vereines f. Krain.“ Jahrg. 1848, S. 88; Jahrg. 1854, S. 93; Jahrg. 1855, S. 12.

⁹⁶) Die betreffenden Aufsätze von Terstenjak sind vorzüglich in der slav. Zeitschrift Novice (Jahrg. 1853, S. 103, 130 u. 210) zu finden, obgleich daselbst auch sonst mehrfacher Bezug auf denselben Gegenstand genommen wird. Ueber den Deus Chartus sieh die „Mittheil. des hist. Vereines f. Krain.“ Jahrg. 1854, S. 49. Schon vorher hatte sich Muchar (Nörm. Noricum, B. II. S. 29 ff.) bereits so ausgesprochen: „Daß übrigens den slav. Gottheiten Belibog und Černibog, ebenso dem norisch-pannonischen Bel, Belenus, Belinus, Mitra und Pluto (Chartus) eigentlich persisch-religiöse Urviden zu Grunde liegen, ist überlegend gewiß.“ Später nahm er seinen ersten Ausdruck zurück. (Geschichte der Steiermark, B. I. S. 440.)

⁹⁷) Außer einzelnen kurzen Aussprüchen Anderer gehören hierher vorzüglich der Aufsatz von Pf. Knabl: „Der angebliche Deus Chartus“ (Zeitschrift des hist. Vereines f. Steiermark 1854, 4. Heft), und dessen neueste Schritt: „Der angebliche Götterdualismus auf den Botivsteinen zu Videm und Aquileja.“

4. D. I. M. in honor. Domus divin. Epius Animinensis filius.
5. DEO INVICT. MITHBAE Ursinus donum posuit.
6. Pro salute Aug. in honorem D. D. SOLI INVICTO MITHR. Hilarus Aug. Lib. Tab. Pr. N. et Epictetus Arc. Aug. N. temp. vetustate conl. sumtu suo cum pictura refec. Im p. D. N. Gordiano Aug.

7. INVICTO PATRIO Ulb. Gaianus Praef. Vehic.

Zu Tanzenberg wurden überdies Bruchstücke mit Abbildung des Sonnengottes in verschiedenen Scenen angetroffen ¹⁰¹⁾.

Endlich ist ein Mithras-Denkmal auch in Steiermark bei Rohitsch gefunden worden; die Inschrift lautet:

Templum DEI SOLIS MIT. Aurelius Justinianus V. P. Dux labefactatum restituit ¹⁰²⁾.

Wenn man nun eine im alten Noricum und Venetien einheimische Gottheit mit dem Sonnengott Mithras in Vergleich bringen will, so ist es allem Ansehen nach der Gott Belenus oder Belinus, welcher bei den alten Classikern und auf Inschriften mit dem griechisch-römischen Sonnengott Apollo zusammengestellt wird.

Als einen in Noricum und in Aquileja einheimischen Gott erklären ihn ausdrücklich der Kirchenschriftsteller Tertullianus, dann die Geschichtschreiber Herodianus und Capitolinus; würde derselbe eine allgemein celtische Gottheit gewesen sein, so müßten die Worte dieser Schriftsteller wohl anders lauten ¹⁰³⁾.

Als einen besondern Landesgott lassen ihn auch die vielen hier gefundenen, auf ihn lautenden alten Inschriften erkennen; von solchen kommen theils mit dem Namen Belenus oder Belinus für sich allein, theils mit dem Beisatz des Namens Apollo vor, zu Aquileja:

1. BELINO AVG. SAC. L. Junius Successus domu Altinas V. S. L. M.

¹⁰¹⁾ Ankershofen „Geschichte von Kärnten“, Bd. I., an verschiedenen Stellen.

¹⁰²⁾ Sieh Muchar's „Geschichte der Steiermark“, Bd. I., S. 415.

¹⁰³⁾ Tertullianus schreibt: „Quanti sunt, qui norant visum vel auditum Artagatim Syrorum, Coelestem Afrorum, Varsutinam Maurorum, Obodan et Dusarem Arabum, Belenum Noricum?“ (Adv. gentes l. II. c. 18.) Ferner: „Unicuique provinciae aut civitati suus est Deus, ut Syriae Astartes, ut Arabiae Dusares, ut Norici Belenus.“ (Apologet. c. 24.) Bei Herodianus liest man über die Lage Aquileja's unter der Belagerung R. Maximin's: „Ceterum nonnulla quoque oracula ferebantur patrii cuiusdam numinis (τοῦ ἐπιχώριον θεοῦ) victoriam promittentia; Belinum vocant indigenae (Βέλιον δὲ καλοῦσι τοῦτον), magnaue religione colunt, Apollinem interpretantes (Ἀπόλλωνα εἶναι εἰδόμενοι).“ (Herodian. l. VIII.) Ähnlich bei Capitolinus: „Quum frustra obsideret Aquilejam Maximinus, legatos in eandem urbem misit. Quibus populus pene consenserat, nisi Menophilus cum collega restitisset, dicens: etiam Deum Belenum per haruspices respondisse, Maximinum esse vincendum. Unde etiam postea milites jactasse dicuntur, Apollinem contra se pugnasse.“ (In Maximin.)

2. BELENO AVG. SAC. P. Vibius Abascantius IIIII. Vir Aquil. donum dedit.

3. C. Aquilejensis Diadumenus B. (Beleno) V. S.

4. DOMNO B. (Beleno) SACRVM. Sex. Vibius V. S. L. M. Fuit in classe vestiarius.

5. BELINO AVG. SACRVM. Vote suscepto pro Cl. Aquilio C. F. Pomp. Valente IIII. V. I. D. desig. Phoebe. Lib. V. S. L. M.

6. BELINO SAC. Caesernius Faustus IIIII. Vir V. S. L. M.

7. BELENO AVG. SACR. L. Cornelius L. Fil. Vell. Secundinus Aquil. Evoc. Aug. N. Quod in Urb. Dom. vov. Aquil. perlatum libensposuit. L. D. D. D.

8. T. Marius Aptus Vercellen. et Asiaticus Man. BELENO V. S. L. A. P. C.

9. FORTI BELENO. Aquilejensis Diadumenus B. V. S. M. Hostilius Auctus IIIII. Vir.

10. FORTI † B. (Beleno).

11. APOLLINI BELENO C. Aquilejens. Felix.

12. APOLLINI BELENO AVG. Tib. Claristio et Corneliae Q. Ticilan. Coniux. cum. filiis. Claudio. Constante. Feroelano. Eutichiano. Aeristione. ex Voto posuer. signum. Cupidinis. L. D. D. D. ¹⁰⁴⁾

Ferner zu Venedig:

1. APOLLINI BELENO AVG. C. Volusius.

2. BELENO AVG. In memoriam Julior. Marcell. et Marcellae et in honorem Juliarum Charites et Marcellae filiarum et Licin. Macron. Junior. nepotis C. Jul. Agathopus IIIII. Vir Aquil. L. D. D. D.

3. BELENO Mansuetius Verus Laur. et Vibiana Jantalla V. S.

Dann zu Zuglio in Friaul:

C. S. S. S. Aedem BELINI pecunia refecerunt inaurata in fastigio V. et Signa duo dedere . . . nio L. Principe Altione Sex. L. Argetillo Mag. Vic. ¹⁰⁵⁾

Endlich zu Klagenfurt:

BELINO AVG. SAC. C. Marius Severus D. D. ¹⁰⁶⁾

Diesen, für eine einheimische norisch-venetische Gottheit deutlich sprechenden Beweisen wird von anderer Seite entgegen gesetzt, daß Belinus überhaupt eine celtische Gottheit sei. Man zieht für diese Ansicht zuerst die Worte des spätern römischen Dichters Ausonius an, der vom Cultus des Gottes Belenus in Burdigala spricht ¹⁰⁷⁾. Dann führt man dem

¹⁰⁴⁾ Sieh in Muratori „Thesaurus inser.“ tom. I. S. 23 u. 24, dann Gruteri „Inscr.“ tom. I. S. 35 u. 36.

¹⁰⁵⁾ Sieh bei Muratori und Gruter am angef. Orte.

¹⁰⁶⁾ Sieh Eichhorn „Beiträge“, Bd. I. S. 56.

¹⁰⁷⁾ Die betreffenden Stellen bei Ausonius lauten:

„Tu Bajocassis, stirpe Druidarum satus
Si fama non fallit fidem,
Beleni sacratum ducis e templo genus:
Et inde vobis nomina.
Tibi Paterae. Sic ministros nuncupant
Apollinares Mystici.“ (De profess. Burdig. c. 4.)

Belenus gewidmete Denkmäler auf, die in Gallien gefunden worden, nämlich eines zu Clermont:

... Paulini T. Filia et Labieni uxor BELENO D. D.;

andere, mit etwas verändertem Namen Abellio, zu Convenans in der Gascogne:

1. DEO ABELLIONI Minicia Justa V. S. L. M.

2. ABELLIONI DEO Taurinus Bonae Com. Seusim.

3. ABELLIONI Cisson. Tem. Cissonbonis Fil. V. S. L. M. ¹⁰⁸⁾

Diesen Angaben fügt man bei, daß Beli, der Hohe, Mächtige, von der celt. Wurzel hal, bel, ein bekannter Beinamen des celtischen höchsten Gottes Hu sei, und im Grunde mit dem phöniciſchen Bal und babylonischen Bel übereinkomme ¹⁰⁹⁾.

Allein das Gewicht dieser Beweise ist nicht so groß, wenn man es mit den früher angeführten gegen einander hält. Der Dichter Ausonius ist ein viel späterer Schriftsteller, welcher seine Gesänge niederschrieb, nachdem der alte Götterdienst durch Kaiser Julian wieder aufgerichtet worden; er konnte gar leicht den lateinisch zugerichteten, sonst wohl bekannten Namen der aquileiſchen Gottheit Belenus statt des weniger mundgerechten gallischen Beli gebrauchen. Das Nämliche gilt von der auf den Gott Belenus lautenden Inschrift, welche übrigens die Einzige dieser Art ist, welche man im alten Gallien aufgefunden hat. Auf einem zu Tivoli nächst Rom vorhandenen Denkstein kommt wohl noch der Name Belenus, in Vergleich mit Hadrian's Liebling Antinous, vor; allein dieser Vergleich ist offenbar von der Bekanntschaft mit dem aquileiſchen, dem Apollo gleichgehaltenen Belinus hergeleitet; die Inschrift lautet:

Antinoe et BELENO par aetas formaque par est;
Cur non Antinous sit quoque, qui BELENVS? ¹¹⁰⁾

Die Namensform Abellio ist ferner so abweichend von der Form Belenus, daß aus derselben wohl kein strenger Beweis zu führen sein dürfte, wo es sich um die Gleichheit, nicht bloß um die Ähnlichkeit beider Gottheiten handelt. Uebrigens ist der Gott Hu, der auch den Beinamen Beli führt, nicht der besondere Sonnengott der Celten, um mit dem griechisch-römischen Apollo zusammengestellt zu werden, wie dieß mit dem Gott Belinus Statt findet; denn der eigentliche

celtische Sonnengott ist Grannawr, latinisirt Apollo Grannus, wie er auf Inschriften vorkommt, welche zu Rom, in Baiern, in der Bretagne und in Schottland gefunden worden ¹¹¹⁾. Die Wurzel hel, vom Namen Belinus, kommt überdieß im Slavischen auch vor, und zwar in der Bedeutung: weiß, glänzend, nach dem scr. pal, brennen, was der Eigenschaft desselben, als des mit Apollo verglichenen Sonnengottes, insbesondere entspricht. Auch die Form des Namens Belinus entspricht nach Wegnahme der lateinischen Endung ganz dem noch vorkommenden slavischen Eigennamen Belin; während auch die andere Form Belenus oder Belen ähnliche Bildungen zum Beispiele aufweisen kann. In Betracht dieses ist man dahin geführt, sowohl den Namen als den Gott Belinus selbst für einen slavischen anzuerkennen.

Nimmt man so im Verfolge dieser Untersuchung den Namen Belinus für einen slavischen an, so ergibt sich daraus die Verbindung der so benannten nordisch-venetischen Gottheit mit dem nordslavischen Belibog, dem weißen Gott, dem Lichtgott, von selbst. Und in Folge dessen findet man die Richtigkeit der geschehenen Annahme durch einen Rückschluß wieder bestätigt. Denn der nordslavische Belibog hieß auch Svetovit, der Lichtgott, der Glänzende, von der Wurzel svet, svetel, licht, glänzend; ihm wurden neben andern gleiche Attribute mit dem griechisch-römischen Apollo gegeben, nämlich ein Bogen sammt Pfeilen als Bild der Kraft, ein Füllhorn, als Symbol der fruchtreifenden Sonnenwärme, ein weißes Roß als Zeichen seiner Fahrt zur Beleuchtung der Erde. Man vergleiche hiermit die Benennung Apollo Belinus; man nehme dazu noch die Opferung weißer Pferde bei den Venetern am Timavus, in der Nachbarschaft von Aquileja, welche zu Ehren des wohl nur einen Sonnengott vorstellenden Diomedes geschah, und es zeigt sich die Identität des nordisch-venetischen Belinus mit dem nordslavischen Svetovit oder Belibog hinlänglich bestätigt ¹¹²⁾.

¹¹¹⁾ Sieh Gruteri „Inscript.“ tom. I. S. 37 u. 38.

¹¹²⁾ Von Svetovit oder Svantevit schreibt Saxo Grammaticus: „In dextera (Svantevitus) cornu vario metallo ex cultum gestabat, quod sacerdos sacrorum ejus peritus annuatim mero perfundere consueverat, ex ipso liquoris habitu sequentis anni copias perspecturus. — Inter alia equum album magnum eidem alebant, cui nemo nisi summus sacerdos insidere debebat.“ (Chron. I. XIV. S. 320.) Anderswo heißt es von ihm: „In sinistra arcum et fascem sagittarum habebat.“ Ueber die Verehrung des Diomedes bei den Venetern schreibt Strabo: „In ipso autem intimo sinus Adriatici Timavum est, Diomedis templum memorabile. Memoriae traditum est, Diomedem apud Venetos aliquos honores esse dicatos; nam et albus equus eidem immolatur, et duo monstrantur luci.“ (Strabo lib. VII.) Der Name Diomedes scheint wohl nur die gräcisirte Benennung einer einheimischen Gottheit zu sein; denn eine derartige Verehrung eines griechischen Heros ist sonst nicht leicht erklärbar. Man kann mit Grund den Namen Diomedes, Gottkönig, mit Mahadeva, großer Gott, Beinamen des indischen Shiwa, zusammenstellen; denn dieser stellt auch die personifizierte Sonne vor, und bei dem ihm dargebrachten Roßopfer wird ein weißes Thier gewählt.

Ferner: „Nec reticebo senem,
Nomine Phoebicium,
Qui Beleni aedituus
Stirpe satus Druidum
Gentis Armoricae,
Burdigalae cathedram
Nati operâ obtinuit.“ (De profess. Burdig. c. 10.)

¹⁰⁸⁾ Sieh Gruteri „Inscript. thesaurus“ tom. I. S. 36 u. 37.

¹⁰⁹⁾ So äußert sich namentlich Pf. Knabl in den oben angeführten Schriften; dabei führt er jedoch die hier angezogenen Inschriften nicht ausführlich an, was zur Kräftigung des Beweises notwendig wäre. Ähnlich auch Muchar (Geschichte der Steiermark, Bd. I. S. 175); nur daß er den Namen Belinus, vom celt. balain, Eisen, ableitet, was wohl nicht angeht.

¹¹⁰⁾ Sieh Muratori „Thesaurus inser.“ tom. I. S. 24.

Auch das häufige Vorkommen von Mithras-Steinen ist hiermit genügend erklärt, da Mithras nur der indisch-perfische Sonnengott war, und oft als gleichbedeutend mit dem guten Grundwesen Ormuzd angesehen wurde, mit welchem eben der slavische Belibog übereinstimmt ¹¹³).

Stellt Belinus den slavischen Lichtgott Belibog oder Svetovit vor, so hat es allen Anschein, daß der Name Chartus, welcher auf einem zu Videm an der Save, gegenüber dem alten Neviodunum, gefundenen Denksteine aus der Römerzeit vorkommt, den slavischen Nachtgott Černibog oder Čert, Čart, den schwarzen Gott, den bösen Geist, vorbildet. Die betreffende Inschrift lautet:

INVICTO. PEO. CHARTO*). NEVIOD. SVMM.

Den hier vorkommenden Eigennamen CHARTO hat zuerst Katanczies von Chartus, als der latinisirten Form des slavischen Namens für das böse Prinz Čart, Čert, hergeleitet; ihm folgte Muchar Anfangs nach, besann sich aber sodann eines Andern und las das Wort für Charito, von Charilus, Liebesgott, nach dem griech. *χαρις*, Liebe, Huld ¹¹⁴). Prof. Terstenjak hält sich auf die erste Lesart Charto und erklärt sich dahin, daß der erwähnte Motivstein eben auf den slavischen Gott Čert oder Černibog, als Herrn der Unterwelt, laute. Seine Gründe gehen auf Folgendes aus: „Der Name Chartus findet in keiner andern Sprache als in der slavischen ein entsprechendes Wort, und die Erklärung mit Čert, als dem personificirten Prinzip des Bösen und der Finsterniß, hat hier umsomehr Statt, als man im Gott Belinus bereits das personificirte Prinzip des Guten und des Lichtes erkannt hat. Der Vorsatz: Invictus Deus, der unbeflegte Gott, ist dem unbeschränkten Herrn der Unterwelt wohl angemessen; der Nachsatz: Neviodunensium Summanus, der von den Bewohnern Neviodunums verehrte Beherrscher der Unterwelt, wenn man nämlich die abgekürzten Worte so liest, dient ganz recht zu Erklärung des Eigennamens der Gottheit“ ¹¹⁵).

Diese Erklärung bestreitet nun Pf. Knabl zuerst damit, daß das Siegel IR, mit seiner Verlängerung nach Oben, ein mit I verbundenes R bedeute, daher man den betreffenden

Namen für Charito lesen müsse, welches Wort einen Personennamen bezeichne; sodann daß das Siegel SVMM. für Summus Magister, das ist für den Oberpriester des Gottes, zu nehmen sei, da der Beinamen Summanus sich bald veraltet habe und auch sonst hier nicht passe; endlich daß der Invictus Deus überhaupt der Gott Mithras sei, da dessen Name nicht immer ausdrücklich stehe, jener Beisatz aber seinen gewöhnlichen Beinamen bilde. Allein nach der Widerlegung des Prof. Terstenjak hat man das Siegel IR nicht streng zu nehmen, da man sonst auch das nach Oben verlängerte T und das nach Unten verzogene P für ligirt ansehen müßte; und soll das IR auch wirklich ligirt sein, so hat man nach manchen Beispielen hier Chairto zu lesen, welches noch immer dem slavischen Čert gleichkommt. Die Lesung Summus Magister für das Siegel SVMM. ist nicht begründet, da ein Wort zur näheren Erklärung des Charakters desselben fehlt. Uebrigens ist der Beinamen Summanus für den Gott der Unterwelt kein veralteter Name, da ihn noch spätere römische Schriftsteller, wie Plinius und Andere, im Gebrauche haben, und der Beinamen Invictus Deus fordert auch den eigenen Namen der Gottheit neben sich, da er nicht bloß dem Mithras eigen thümlich ist ¹¹⁶).

Es läßt sich hierzu noch beisetzen, daß auf alten Grab- und Motivsteinen der von Pf. Knabl angenommene Personennamen nirgends in der Form Charito, onis, vorkomme, wohl aber Charitus, i; so auf zwei zu Rom befindlichen Inschriften:

1. Felix Ti. Claudi Germanici equus CHARITO FRATRI pro meritis fecit.
2. D. M. C. Clodius CHARITO QVIETO FILIO suo clarissimo fecit.

Ferner ist über den Beinamen Summanus zu bemerken, daß ihn Manche, denen die Ableitung von Summus Manium, Oberster der abgeschiedenen Seelen, nicht genügt, als die latinisirte Form vom indischen Shamana, dem Beinamen des Jama, Bruders des Shiwa und Richters der Unterwelt, ansehen wollen. In diesem Falle ist ein Vergleich des slavischen Chartus mit dem römischen Summanus eine nicht mehr so weit hergeholt Sache; denn die Gottheit, welche aus Indien bis an die Tiber kam, konnte wohl auch den kürzern Weg bis an die Save gebracht werden, zumal sich der perfische und so auch der slavische Dualismus von einer guten und bösen Gottheit allem Ansehen nach auf den indischen Schiwadualismus gründet ¹¹⁷).

(Schluß folgt.)

¹¹³) Man vergleiche Terstenjak's Aufsätze über Belinus und Mithras. (Novice 1853, S. 103 u. 210.)

^{*)} Im Worte Chartus wolle sich der Leser stets das ligirte R, wie es oben gesetzt ist, denken; wegen typischer Hindernisse konnte nicht jedesmal das ligirte R gesetzt werden. Die Redaction.

¹¹⁴) Katanczies Orbis antiquum tom. I. 770. Muchar schrieb erstlich: Hier fällt zuerst und vorzüglich der Name des Gottes Chartus auf. Man findet mit diesem Bei- und Eigennamen keine Gottheit in der römischen Mythologie. Dagegen heißt Czarni, czerni in allen slavischen Dialecten schwarz. Deus Chartus wäre also der schwarze Gott. Dazu scheint noch eine andere Bestätigung zu treten, aus der Mythologie der Slaven selbst, welche einen Lichtgott, Belibog, und einen schwarzen Gott, Gott der Finsterniß, Zhart oder Zhernibog, lehrt. (Röm. Noricum, Bd. II. S. 29.) Dann aber verbesserte er sich so: „Deo Charito“ ist die allein wahre Lesart. Die frühere ganz falsche, Deo Charto, hat mich zu den irrigen Vermuthungen verleitet. (Geschichte der Steiermark, Bd. I. S. 440.)

¹¹⁵) Sieh Terstenjak über „Deus Chartus.“ (Novice 1853, S. 130.)

¹¹⁶) Pf. Knabl sprach seine Ansicht aus im Aufsatze: „Der angebliche Deus Chartus.“ (Zeitschrift des hist. Vereines für Steiermark, 4. Heft.) Dagegen antwortete Prof. Terstenjak im Aufsatze: „Deus Chartus.“ (Mittheil. des hist. Vereines für Krain“ 1854, S. 49 ff. *)

¹¹⁷) Die genannten zwei Inschriften sieh bei Muratori (thes. inser. tom. II. S. 922, 1150) über den Namen Summanus, vergleiche Wollheim „Mythologie,“ S. 140.

^{*)} Diese neuere Behauptung Terstenjak's hat nun Pf. Knabl in der Broschüre: „Der angebliche Götter-Dualismus an den Motivsteinen zu Videm und Aquileja“ (Graz 1855) abermals in Abrede gestellt. Um nach beiden Seiten hin gerecht zu sein, werde ich demnächst einen Auszug aus Knabl's obgenannter Broschüre in diesen Blättern bringen. Dr. Klun.